

Ulla Mothes

Die Falle der Zeichnerin

## STARKE-MÄDCHEN-STORIES



[www.schenkbuchverlag.de](http://www.schenkbuchverlag.de)

[www.schenkverlag.com](http://www.schenkverlag.com)

[www.schenkverlag.eu](http://www.schenkverlag.eu)

Ulla Mothes

**DIE FALLE DER  
ZEICHNERIN**



SCHENK VERLAG

*Für Undine*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-939337-47-8

© Schenk Verlag GmbH, Passau, 2008, 2009

Umschlaggestaltung: Suzy Navratil

Satz: László Kőrösi

Illustrationen von Márta Pospisek

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbeson-  
dere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Hungary

## HINTER DER HECKE

Unter der großen Platane draußen auf dem Schulhof steckten zwei Jungen aus der Achten die Köpfe über einem Werbeblättchen zusammen. Nora zeichnete gerade einen Ast in ihr Heft, seine erstaunlichen Farben fesselten sie mehr als der Unterricht. Cremeweiß und graugrün schraffierte sie die Rinde mit zarten Buntstiftstrichen.

Es klingelte und Noras letzte Stunde war vorbei. Die beiden Jungen im Hof grinsten und klatschten sich ab. Einen Augenblick wunderte sich Nora, dass sie überhaupt noch auf dem Schulhof waren; offensichtlich hatten sie doch schon vor einer Stunde Schluss gehabt.

Doch das hielt sie nicht davon ab, ihren Ast sorgfältig zu Ende zu zeichnen.

Anna kam herangeschleudert. Ihre Armreifen klimpern. »Was soll das denn sein?«, fragte sie und zeigte auf die Zeichnung.

»Ein Ast. Ist er nicht gut geworden?«, fragte Nora zurück.

»Äste sind braun«, sagte Anna belehrend und ging weiter.

Zerstreut sammelte Nora ihre Stifte und Hefte ein. Immer wieder schaute sie dabei zum Geäst der Platane

hinüber. Jeder konnte doch sehen, dass es cremeweiß und graugrün gescheckt war. Wieso würde Anna es braun malen?

Verständnislos schulterte Nora ihren Rucksack.

Die Jungen strebten auf einmal sehr eilig dem Tor zu.

Es kam öfter vor, dass alle anderen längst weg waren, wenn Nora von der Schule zur Bushaltestelle zockelte. Sie wurde selten gefragt, ob sie mitgehen wollte. Vielleicht, weil sie ziemlich dick war und eigenbrötlerisch. Vielleicht, weil Gedanken über das Zeichnen von Platanenrinde sonst niemanden aus ihrer Klasse interessierten.

Jetzt hörte sie neben sich, hinter der Hecke, eine trotzig-jungenstimme. »Ich gebe sie euch nicht!«

»Natürlich. Oder soll ich deine Mami heute fragen, wo du deine zerschlagene Nase her hast?«

Nora blieb vor Schreck stehen. Die zweite Stimme hatte ganz ruhig geklungen, unheimlich ruhig. So, als ob sie Deutschhausaufgaben vorlas.

Dann schrie jemand auf. Es war ein kurzer Schrei, nicht laut, dann ein Plumps.

Nora bekam eine Gänsehaut und hastete weiter.

Doch dann zögerte sie. Ich könnte ja meinen besten Bleistift verloren haben und deshalb hier herumsuchen, dachte sie sich als Ausrede aus, während sie zittrig ein paar Zweige zur Seite schob.

Ihren besten Bleistift hätte sie allerdings nirgends liegen lassen. Er hatte eine ganz weiche Mine, mit der sie Schatten auf die Gesichter wischen konnte, wenn sie in der Stunde Lehrer zeichnete. Nora fand zwar nicht viel

Beachtung, aber in der Klasse war sie berühmt dafür, wie gut sie Gesichter traf.

So sehr sie auch versuchte, etwas durch die Hecke zu erspähen – es war nicht möglich. Das Buschwerk war zu dicht. Keuchte da jemand?

Nora lauschte und hörte Füße über den Boden scharren. Zu gern hätte sie gewusst, was hinter der Hecke passierte. Aber ihr Bauch fühlte sich vor Angst ganz hohl an. Dem Jungen mit der bedrohlich ruhigen Stimme mochte sie lieber nicht über den Weg geraten.

In diesem Augenblick bog ihr Bus um die Kurve. Das brachte Nora auf eine Idee. Sie rannte die paar Meter bis zur Haltestelle. Im Bus stürmte sie sofort auf das Oberdeck. Außer Atem spähte sie aus dem Fenster. Tatsächlich, sie konnte über die Hecke blicken. Auf dem Parkplatz dahinter drückte der eine Junge, der unter der Platane gestanden hatte, einen zappelnden Jungen aus ihrer Parallelklasse auf den Boden und hielt ihm den Mund zu. Der andere zog dem aus der 6b gerade die Turnschuhe von den Füßen. Er wehrte sich, aber gegen die beiden Achtklässler konnte er nichts ausrichten.

Nora ließ sich auf einen Sitz plumpsen und verschnaupte. Rennen konnte sie wirklich nicht besonders gut. Im Sport wurde sie deshalb manchmal gehänselt.

Hundert Meter weiter hielt der Bus an einer Ampel und Nora drehte sich um. Eine Gestalt kam mit hängendem Kopf und schleppenden Schritten auf Socken hinter der Hecke hervor. Von den großen Jungen war nichts zu sehen.

Nora musste bei dem Anblick schlucken. Doch das Entsetzen über diesen gemeinen und feigen Diebstahl ließ sich nicht hinunterwürgen. Diese Räuber durften nicht davonkommen!

Nora überlegte einen Augenblick. Dann zog sie ihr Geometrieheft aus der Schultasche und skizzierte, was sie gesehen hatte. Sie brauchte ein Beweisstück.

Ihr Stift flog über das Blatt. Während des Zeichnens wurde ihr gleich ein bisschen besser. Zu Hause würde sie alles noch ganz sorgfältig ausführen, besonders die Gesichter der beiden großen Jungen. Man sollte sie nach dem Bild erkennen können.

Nora selbst kannte die Diebe nur vom Sehen auf dem Schulhof. Sie waren in der Klasse von Herrn Kröger. Bevor sie aussteigen musste, schrieb sie noch schnell das Datum und die Uhrzeit unter das Bild: *20.9.; 13:45.*

Damit haben sie nicht gerechnet, dachte sie zufrieden.

Zu Hause angekommen, rief Nora gleich ihre Freundin Lilli an, um ihr Erlebnis zu erzählen. Aber Lilli unterbrach sie: »Kann ich nicht bei dir vorbeikommen? Mama hat Raukesalat gemacht und der ist so eklig bitter. Ich hab' gesagt, dass ich keinen Hunger hätte.«

»Klar.« Nora freute sich und lief in die Küche, um etwas Leckeres für Lilli auszusuchen. Lilli kam oft nach der Schule zu ihr, weil Nora sich zu essen machen durfte, was sie wollte. Ihre Mutter arbeitete bis weit in den Nachmittag hinein und niemals musste Nora Gemüseintopf oder Salat essen wie Lilli. Es war immer Pizza im Tiefkühlfach oder sie kochte sich Nudeln



und schob als Nachtisch vorgefertigte Kartoffelpuffer in die Backröhre.

Heute hatte Nora Pommes frites gemacht. Lilli nahm sich einen Klecks Ketschup, Nora einen Klecks Ketschup und drei Löffel Majonäse. Nora aß sehr, sehr gern und am liebsten viel. Neben ihr wirkte Lilli wie das Porzellan von Noras Mutter: Fast durchsichtig wie Glas, so dünn war sie.

Nora hatte einmal versucht, Lillis lange Locken zu malen. Sie hatte einen großen Tupfer Weiß in das Gelb geben müssen, um die Farbe hinzubekommen. Ihre eigenen Haare waren braun, dick wie alles an ihr, und glatt. In letzter Zeit wurden sie schnell strähinig und gefielen Nora deshalb immer weniger.

Lilli wusch sich die Haare neuerdings täglich und jetzt sagte sie mit einem Blick auf Noras Majonäsebat-



*20.9.; 13:45*

zen vorsichtig: »Willst du eigentlich immer so pummelig bleiben?«

»Darüber habe ich noch nicht nachgedacht«, antwortete Nora. Die Wahrheit war, dass sie Angst hatte, darüber nachzudenken.

Jetzt musste sie Lilli jedenfalls unbedingt von ihrem Erlebnis an der Bushaltestelle berichten. Mit vollem Mund erzählte sie, was sie beobachtet hatte.

»Eins verstehe ich nicht«, meinte Nora schließlich. »Wozu brauchen die eigentlich die Schuhe? Die sind ihnen doch bestimmt viel zu klein.«

»Vielleicht wollen sie sie verkaufen«, überlegte Lilli. Nora zog zweifelnd die Augenbrauen zusammen.

»Bei uns in der Nähe ist ein Secondhand-Laden für Kindersachen«, erzählte Lilli. »Meine Mutter bringt manchmal Sachen hin. Viel kriegt man dafür allerdings nicht, hat sie gesagt.«

»Für nichts ist nicht viel immerhin etwas«, zitierte Nora ihre Mutter, die sparsam lebte, und nahm sich noch einmal Pommes frites. Pfatsch machte die Majonäse, als sie einen großen Löffel voll aus dem Glas geholt hatte.

»Weißt du was? Morgen, in der ersten Hofpause, reden wir mit dem aus der 6b. Die kommen uns nicht davon.«

»Abgemacht«, stimmte Lilli zu.

»Ich habe sogar ein Beweisstück. Ich habe den Überfall aufgezeichnet. Soll ich es dir zeigen?«

Lilli schüttelte den Kopf. »Eine Zeichnung ist doch kein Beweisstück. Die könntest du dir doch ausgedacht haben.«

Sie klang fast so überheblich wie Anna, bemerkte Nora, und es gab ihr einen Stich. Ausgedacht hätte das kein Mensch so gut hingekriegt, fand sie. Aber sie sagte lieber nichts. Sie wollte sich nicht mit Lilli streiten, denn die konnte in letzter Zeit manchmal ganz schön schnippisch werden. Und immerhin war sie ihre einzige richtige Freundin.

## EIN TRAMPELPAß

Am nächsten Tag hakte sich Lilli auf dem Weg zur Hofpause bei Nora ein. Gemeinsam traten sie vor die Schultür, wo Nora nach dem Jungen aus der 6b Ausschau hielt.

Doch statt seiner stachen ihr die beiden großen Schüler von gestern ins Auge. Der eine stand vor der Turnhalle, während der andere mit einer Tüte in dem verdreckten Gang dahinter verschwand. Dort schloss sich eine ungepflegte Parkanlage an den Schulhof an.

»Komm, wir schauen bei den Tischtennisplatten nach. Da stehen unsere Jungen auch immer.« Lilli warf unternehmungslustig ihre blonden Locken zurück, Nora bekam sie direkt ins Gesicht. Benommen stolperte sie ihrer Freundin ein paar Schritte hinterher.

Was wollte der Junge bloß in dem verschwiegenen Gang hinter der Turnhalle?

Nora drehte sich um. Eben kam er wieder hervor. Er steckte ein rosafarbenes Papier in seine hintere Hosentasche und machte Herrn Kröger, der sich bei der Hofaufsicht zu langweilen schien, ein Handzeichen. Daraufhin drehte sich der Lehrer schnell weg, was gar nicht zu seiner Trägheit bis gerade eben passte. Sein solariumgebräuntes Gesicht schien eine Spur blasser geworden zu sein.

Die Jungen schlenderten in die entgegengesetzte Richtung davon. Der, der das Papier eingesteckt hatte, grinste zufrieden.

»Was starrst du denn den Kröger an? Komm jetzt.«  
Lilli zog Nora ungeduldig fort. »So lang ist die Pause nicht. Ich will noch zu den Stangen.«

Verwirrt ließ sich Nora mitziehen.

An den Tischtennisplatten hatten sie Glück. Der Junge aus der 6b balancierte auf einer Steinkante. Neugierig schaute Nora auf seine Füße. Sie steckten in Lederslippern, die vom großen Zeh ausgebeult wurden.

»He, du«, rief Lilli. »Wie heißt du?«

»Ich?«, fragte der Junge erstaunt. »Tim.«

»Ich habe gesehen, was gestern passiert ist«, sagte Nora.

»Wir finden das gemein und wollen dir helfen«, fügte Lilli hinzu und legte einen Arm um Noras Schulter. Nora freute sich, denn sie merkte, dass Lilli stolz auf sie war.

Tim bekam große Augen. »Das ... das war nur Spaß. Das ist ein Geheimnis.«

»Was?« Nora verstand gar nichts.

»Das war nur so.« Tim warf gehetzte Blicke um sich.

Lilli nahm den Arm von Noras Schulter.

»Und wieso hast du dann deine Turnschuhe nicht wieder? Und es soll Spaß sein, auf Socken nach Hause zu laufen?«, fragte Nora ungläubig.

»Es ... war eine Wette. Die habe ich eben verloren«, sagte der Junge schnell. »Kümmert euch um eure Sachen.« Damit wandte er sich ab.

»Sag mal Lilli, verstehst du das?«, fragte Nora verdattert.

»Kann es sein, dass du ein bisschen übertrieben hast?«, fragte Lilli zurück.

Es klingelte.

»Komm, wir gehen rein. Aber in der nächsten Pause turne ich an den Stangen.« Lilli klang unzufrieden.

Nora blickte ihrer Freundin hinterher, sah, wie sie der Schultür zustrebte.

Warum log Tim sie einfach an? Sie fühlte sich verraten und blamiert. Nie und nimmer war das auf dem Parkplatz gestern eine Wette gewesen oder gar nur Spaß.

Wie mechanisch lief sie hinter Lilli her und rang aufgebracht nach Luft.

Plötzlich begriff sie: Tim hatte Angst! Natürlich, die großen Jungen hatten ihm etwas angedroht, falls er sie verraten würde.

Unwillkürlich fiel Nora wieder ein, wie der eine von ihnen aus der Ecke gekommen war und zufrieden ein rosafarbenes Papier hinten in seine Hosentasche gesteckt hatte. Damit konnte sie überhaupt nichts anfangen. Aber irgendetwas daran war komisch. Sie wollte herausfinden, was. Und vor allem wollte sie nicht, dass dieser Junge zufrieden aussah.

In der nächsten Stunde riss Nora eine weitere Seite aus ihrem Geometrieheft und legte sie unauffällig in ihren Erdkundehefter. Statt den Donaulauf von der Karte ins Heft zu übertragen, zeichnete sie zwei Bilder auf das weiße Blatt.

Zuerst den Jungen mit der Tüte. Sorgfältig strichelte Nora aus der Erinnerung runde Beulen in den Beutel. Der Junge, der an der Turnhallenwand gelehnt hatte, wirkte mit seinem unruhigen Blick auf ihrem Bild, als stehe er Schmiere. Sie überlegte. Dann war der eine Junge wieder herausgekommen und hatte dieses rosa-farbene Stück Papier verschwinden lassen und mit der anderen Hand Herrn Kröger das Zeichen gemacht.

Nora zeichnete es als Zweites auf das Blatt und als sie bei den Händen des Jungen war, fiel ihr auf, dass er die Tüte beim Zurückkommen nicht mehr bei sich gehabt hatte. Er musste sie hinter der Turnhalle weggeworfen haben. Das machten manche Kinder mit dem Schulbrot, wenn sie es nicht essen wollten. Nora konnte das zwar nicht verstehen, denn für sie gab es eigentlich nichts Besseres an der Schule als das Pausenbrot. Aber das war jetzt egal, Herr Kröger fehlte noch, der sich mit einem unwilligen Gesichtsausdruck abgewandt hatte. Nora konnte diesen Lehrer nicht leiden. Gerade hatten sie bei ihm Erdkunde und er rief sie nie auf, wie oft sie sich auch meldete. Wie immer glänzte Gel in seinen Haaren, obwohl er bestimmt schon Mitte dreißig war. Er trug weite Hosen mit vielen Taschen wie seine Schüler aus der Achten und sein lässiger Schritt sah genauso aus wie der der Jungen, die sich besonders cool fanden.

Unter ihre Zeichnung schrieb Nora: *21.9.; 9:40* und *21.9.; 9:42*.

Nora starrte auf ihre Zeichnung. Sie verbarg ein Geheimnis, ganz bestimmt. Die Tüte ...

In diesem Moment klingelte es zur Pause. Nora erzählte Lilli, dass Tim bestimmt aus Angst gelogen hatte. »Wollen wir zu Frau Spieker gehen? Ich finde, wir sollten ihr sagen, was passiert ist.« Frau Spieker war ihre Klassenlehrerin.

Lilli war nicht begeistert. »Ich will aber zu den Stangen. Und vielleicht war es wirklich nur eine Wette. Dann werden wir schön ausgelacht.«

Nora blieb enttäuscht ein paar Schritte zurück. Sie hasste die Stangen, an denen die meisten Mädchen aus ihrer Klasse gerade so gern herumturnten – auch wenn sie es nie offen zugegeben hätte. Außer der kleinen Kirsten war es nur Nora noch nie gelungen, mit Schwung eine Scherenrolle ganz herum zu schaffen. Sie blieb immer unten hängen.

»Dann gehe ich eben allein«, rief Nora unwillig.

»Komm lieber mit uns mit«, gab Lilli leichthin zurück und sprang mit Anna auf die Stangen zu. Aber Nora ging nicht hinterher. Sie machte einen Abstecher hinter die Turnhalle. Was wohl in der Tüte gewesen war? Sie musste doch dort liegen.

Doch in dem schmalen Gang zwischen Turnhalle und Zaun lag keine Tüte im Unkraut.

Nora ließ ihren Blick weiterschweifen. Hinter dem Zaun wucherte Gestrüpp. Darin hatte sich die Tüte verfangen. Leer wurde sie vom leichten Wind hin- und herbewegt. Ein paar Zweige am Rand eines Trampelpfades, der am Schulzaun endete, waren frisch abgeknickt. Man sah es an den welkenden Blättern. Dort musste vor Kurzem jemand gewesen sein.





21.9.; 9:40



21.9.; 9:42

»Was suchst du hier?« Auf einmal stand Herr Kröger da. »Schüler haben in dieser Ecke nichts zu suchen«, sagte er barsch.

Vor Staunen blieb Nora der Mund offen stehen. Warum sagte Herr Kröger das zu ihr? Die beiden Jungen aus seiner Klasse hatte er doch auch gesehen und nicht gerügt. Im Gegenteil, die hatten ihm sogar zugewunken.

Nora wollte etwas sagen, doch Herr Kröger schob sie schnell aus dem schmalen Gang und ließ sie einfach stehen. Mit großen Schritten überquerte er den Hof.

Gegelter Affe, dachte Nora. Sie blieb stehen und wickelte energisch ihr letztes Pausenbrot aus. Die Rationen waren immer viel zu schnell alle.

Vielleicht waren am Ende gar Tims Turnschuhe in der Tüte gewesen! Nora vergaß vor Schreck abzubeißen, ihre Hand hielt das Brot vor dem erstaunt geöffneten Mund. Natürlich, die beiden Jungen hatten die Turnschuhe am Zaun verhökert! Das war des Rätsels Lösung. Dass sie nicht gleich darauf gekommen war!

Nora biss zufrieden in ihr Brot.

Herr Kröger hätte lieber auf die beiden Großen aufpassen sollen als auf sie. Komisch, dass er die Jungen nicht von dort weggescheucht hatte. Andererseits war es gar nicht so verwunderlich. Die beiden hatten ziemlich coole Klamotten an und auch in Noras Klasse zog Herr Kröger die vor, die schicke Sachen hatten, zum Beispiel Anna.

Nora kaute ausgiebig.

Ihre Gedanken kehrten zu Tim zurück. Er hatte eindeutig gelogen.

Nora stopfte sich den Rest der Schnitte in den Mund. Sie knüllte das Brotpapier zusammen und lief zu den Stangen.

Lilli und Anna rollten in einer Schnelligkeit herum, bei der Nora schon vom Hinsehen schwindlig wurde. Sie stellte sich neben Kirsten an die Seite und wartete. Kirsten sah genau zu, wie Lilli und Anna sich an der Stange hielten. Ihre Hände waren dabei zu Fäusten geballt, als würde sie sich selber drehen.

Lillis Locken wirbelten jedes Mal Staub auf, wenn sie am Boden vorbeiwedelten. Anna gab auf. »Sieben-acht-neun-zehn«, zählte ein anderes Mädchen aus ihrer Klasse weiter.

»Uff«, machte Lilli und hielt oben an. Ihre Lockenpracht schwang herunter.

»Toll«, sagte Anna griesgrämig, »jetzt ist dir aber bestimmt ganz schön schwindlig.«

»Kein bisschen«, entgegnete Lilli und sprang von der Stange.

»Lilli, das war keine Wette mit Tim.« Nora musste ihre Neuigkeit gleich loswerden.

»Ach komm, wenn er es sagt«, keuchte Lilli und hielt den Kopf nach unten.

»Dir ist doch schwindlig, nicht?«, flüsterte Nora ihr besorgt zu und zog ihre Trinkflasche für Lilli aus der Tasche. »Danach ist dir besser.«

Lilli trank in großen Schlucken. Während Nora erzählte, was sie herausgefunden hatte, schielte Lilli schon wieder zu den Stangen.

Nora folgte ärgerlich ihrem Blick. »Wir können ja bis Montag warten. Wenn Tim die Turnschuhe bis dahin nicht wiederhat, gehen wir aber zu Frau Spieker.«

Lilli nickte und bat: »Komm, Nora, versuch's auch. Es macht solchen Spaß.«

Aber Nora hatte Angst, sich zu blamieren. »Ich kann das nicht. Mir ist schon vom Zusehen übel«, wehrte sie ab.

»Ich helf' dir.«

Nora fing Annas erwartungsvolles Grinsen auf. »Nein, nein danke. Ich gucke zu«, stammelte sie hilflos.

Da zog sich Kirsten an der Stange hoch und ließ sich von einem anderen Mädchen anschubsen. Sie schaffte es zwar nicht ganz herum, aber es sah schon viel besser aus als die Tage davor.

Nora zog ihre Hose hoch. Ständig rutschte sie ihr unter den Bauch. Im Sportunterricht hatte sie beim Geräteturnen immer das Gefühl, sie würde in alle Richtungen auseinanderfließen, vor allem in die, in der es nach unten ging. An Stangen rutschte sie ständig ab.

»Lilli, machen wir es noch mal?«, rief Anna. »Diesmal schaffe ich auch zehn.«

»Okay.« Lilli schaute Nora kaum an, als sie die Flasche zurückgab.